

Die Ameise

Bandorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- und Ausland pro Vierteljahr 300 Mark. • • • Redaktion, Edition und Verlag: Charlottenburg, Rosinenstraße 4. • • • Telephonnummer: Berlin Amt Wilhelm 4952. • • •

Immer strebe zum Ganzen und lassst Du selber kein Ganzes werden
••••• Was dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an •••••
„Die Ameise“ erscheint jeden Samstag.

Inserate: Die 3spaltige Zeitspalt für Geschäftsleute 500 Mark, im Arbeitsmarkt 300 Mark. Für arbeitstuchende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei. Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg 1.

Pfingsten.

Wieder predigt rings im Land
Sonnenslicht mit Feuerzungen.
Blütenbogen sind gespannt,
Vogelstube ist erklungen!
Höchste Freude ist bereit,
Auszustreuen holden Segen —
Doch der Menschheit spricht das Leid
Immer noch an allen Wegen!

Und doch ist die Welt so schön,
So voll Güte, so voll Gnade,
Dass uns hell entgegenseh'n
Selbst des Unglücks Dornenspfad!
Neue Hoffnung will das Herz
Wieder schöpfen, dass am Ende
Not und Sorge, Qual und Schmerz
Endlich seinen Abschluss fände!

Jahr um Jahr ward nun geharrt,
Dass es besser, heit'rer werde.
Doch die graue Gegenwart
Drückt noch immer schwer die Erde!
Und wir wollen doch ans Licht,
Wollen nicht mehr länger darben,
Wo es bunt und lockend spricht
Überall in Duft und Farben!

Ach, wir strecken aus die Hand
Nun schon lange, dass sie fasse
Eine andre, kräft'ge Hand
Frei von Eide, frei vom Hassel
Niemand aber ist gewillt,
Uns die Bruderhand zu reichen . . .
Und wir seufzen qualerfüllt
Und gebeugt von Schicksalsstreichen . . .

Ist die Welt ein Totenhaus
Denn geworden? Nie und nimmer!
Blüh's nicht bunt seldein, feldaus?
Webt nicht ringsum Glanz und Schimmer?
Soll auch dieser Frühling geh'n,
Ohne Segen uns zu geben?
In den Abgrund sinken sehn
Soll'n wir unsres Volkes Leben??!

Und wir schreien, dass es gelte:
Gebt uns Frieden, wahren Frieden!
Pfingsten mahnt: der ganzen Welt
Sei Erlösung licht bechieden!
Feuerzungen flammend sprüh'n:
Adet Liebe und Vertrauen!
Pfingsten kam: Nun helft uns küh'n
Neu die kranke Welt zu bauen!

Zum Pfingstfest 1923.

Das Frühlingsfest ist wieder da. All die herrlichen Blütenschätze der allgütigen Mutter Natur liegen vor uns ausgebreitet. Es ist die Zeit, von der man mit Gottfried Keller sagen kann: „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, vom goldenen Ueberflus der Welt“. Ja, es ist Ueberflus an Schönem, was uns Garten, Feld, Wald und Fluß bieten. Nur unsere Sinne müssen wir darauf einstellen und in vollen Zügen die jungfräuliche Entfaltung der Pracht genießen. Freude wird uns dann beselen und Liebe Einkehr halten.

Schon seit altersgrauer Vorzeit feiern die Erdenbewohner unserer Zone diese schönste Zeit im Jahr durch ein Freudenfest. So wird es auch bleiben, solange die Erdrinde von Menschen bevölkert sein wird. Nur der religiöse Sinn des Festes wird sich im Laufe der Kultur-entwicklung ändern, nicht aber der mit der Natur innig verbundene. Ein Frühlingsfest bleibt Pfingsten wohl für ewige Zeiten; denn Mensch und Natur gehören zusammen.

Gerade jetzt ist in Deutschland bei unserem bedrückten Dasein, das durch Haß, Völkermord, Seuchen, Tyrannei, Ausbeutung und Brutalität stark beeinträchtigt wurde, ein Hoffnungsstrahl, eine Aufmunterung durch Grün und Sonne, eine Belebung durch Vogelklang und Festestimmung sehr angebracht. Wir sind arm und krank geworden und bedürfen der Genesung. Das um so mehr, als drüben am Rhein brutale Gewalt friedliche Bewohner unterdrückt und die Brandfackel neuer Zerstörung in die Herzen der hilfbedürftigen zermürbten Menschen senkt, anstatt daß endlich der Verständigung die Wege geebnet werden. Wenn Tyrannei und Hohn in Blüte stehen, werden sich recht bittere Folgen daraus ergeben und neue Grauel die Völker heimfuchen. Europa hat nach dem, was sich an der Ruhr und am Rhein abspielt, noch keine frohen Pfingsten zu erwarten.

Gerade deshalb haben alle Zukunftsfrohen, alle Lebensbejaher, wozu wir Sozialisten gehören, ihre höchste Aufgabe darin zu erblicken, den Geist des Friedens, den Geist für das Bessere, für eine schönere blütenreichere Zukunft zu pflegen, ihn hinauszutragen in die Lande anderer Zungen. Aufrichten sollen wir die Verzagten, die Niedergeschlagenen, die Hoffnungsarmen. Halt müssen wir ihnen wieder geben und ihren Glauben ansachen. Darin besteht unsere heilige Pflicht.

Können wir das? Fast scheint es, als gehe es nicht. Aber wir wollen ja vorwärts. Da hilft kein Zagen und Jammer! Was zerstört darniederliegt, ist wieder zu errichten. Von neuem hat der Aufbau zu beginnen. Unsere ganze Entwicklungs-geschichte ist eine Kampfstat. Niederlagen wurden uns bereitet, wir haben sie überstanden. Wir kamen vorwärts. Das ist das Erfreuliche, das Anspornende, das Hoffnungsfrohe bei unserem Ringen

um Vollenbung, um gesellschaftliches Glück. Kampf, nicht Krieg, ist der heiligste Inhalt des Lebens, sagt Kurt Eisner. Wir wollen kämpfen!

Diese Erkenntnis mag es auch gewesen sein, die die Apostel vor 1900 Jahren zu ihrem Wirken für das Gemeinschafts-Christentum anspornte. Sie standen im Dienst einer hehren Idee und kämpften für das Wohl der Unterdrückten gegen die feinerzeit Herrschenden, ähnlich wie heutigen Tages die Sozialisten für eine bessere Gesellschaftsordnung. Sie wirkten für das Volk, für seinen Aufstieg, für seine Fortentwicklung und gegen die Mächte der Unterdrückung. Sie verwiesen auf den Zusammenhalt als Brüder, sie warben für die Gemeinschaft, für die Solidarität, einer für alle und alle für einen. Sie waren sich auch bewußt: Der Geist muß siegen.

Das ist auch heute noch der gangbarste Weg, der zu unserer Befreiung, zu einem besseren Dasein führt. Freilich bedingt dessen Beschreiten Unterordnung, Einfügen in den Rahmen der Gesamtheit, gemeinsame Marschrichtung auf das Ziel, bewußtes Arbeiten für die Gemeinschaft. Zum wir das, gehen wir ihn! Nur ausgerüstet mit festem Glauben an unsere Sache werden wir weiter an Boden gewinnen und unsere Ideen mehr unter die zweifelnden Völker der Erde tragen. Unsere Entwicklung birgt dafür. Mögen waffenstarrende Heere drüben am Rhein unsere friedlichen Städte besetzt halten und brutale Gewalt unsere wehrlosen Arbeitsbrüder morden oder in die Gefängnisse werfen, mögen zynische Richter auf Befehl das Recht mißhandeln, wir werden uns damit nicht schrecken lassen. So wie einst der allgemaltig erscheinende preußische Kommissstiesel abgestreift wurde, wie die Zuchtrute dem frechen Junker aus der Hand geschlagen wurde, wird auch der französische und belgische Machthaber sein Ende finden. Und wenn dann die Bahn frei ist, haben wir deutschen Sozialisten die feste Zuversicht, daß auch die Fesseln der goldenen Internationale, eine nach der andern, von den arbeitenden Völkern abgestreift werden. Reich wird das nicht sein. Aber sollen wir verzagen, nachdem wir so manches schon errungen haben? O nein! Auch der Kapitalismus ist nicht allmächtig; er ist zu besiegen!

Wir haben die Hoffnung, daß auch für die Arbeitsvölker das Blütenfest kommen wird, das der Erfüllung vorausgeht. Es wird ein Pfingstfest für alle Menschen werden.

Damit es recht bald kommen möge, bedarf es aller Kampffrohen Mithilfe.

Kollegen und Kolleginnen, laßt es daran nicht fehlen. Deffnet Herzen und Sinne dem Völkerfrühling! Unser Geist grünt und bringt den Sieg.

Unser Recht auf Urlaub.

Das Bestreben unserer Organisation, allen in der feiner Industrie beschäftigten Mitgliebrn das Recht und Möglichkeit zu geben, alljährlich einige Tage hintereinander Fortbezug des Lohnes sich vom alltäglichen Wirken und den zu befreien, um Erholung und neue Kraft zu suchen, ist Erfolg gewesen. Durch Kollektivvereinbarungen mit Arbeitgeberseite ist für alle in der feinerkeramischen Industrie Arbeiter und Arbeiterinnen jetzt Urlaub gesichert. Durch Allgemeinverbindlichkeit des Reichstarifvertrages für die keramische Industrie sind die Urlaubsbestimmungen bestimmt nur für unsere Mitgliebrer, die bei Firmen des Sachlichstehenden Arbeitgeberverbandes beschäftigt sind, auch für alle Arbeiter und Arbeiterinnen in den dem Arbeitgeberverband nicht angeschlossenen Betrieben rechtsdrr.

In den ersten vertraglichen Abmachungen, den Vorläufern Reichstarifvertrages, die im Dezember 1918 (Porzellan) im Februar 1919 (Steingut) mit den einzelnen Arbeitgruppen der feinerkeramischen Industrie getroffen worden konnte Urlaub noch nicht vereinbart werden. Diese Vereinbarungen waren, gemessen an unserem heutigen Reichstarifvertrage, noch recht unvollkommen. Bei den Verhandlungen Dezember 1918 wurden Kollektivvereinbarungen, bei denen die Frage ihre Regelung finden sollte, vorgelesen. Erst wurde dann für die Porzellanindustrie bei dem Ende 1919 getroffenen Abw. ammen und für die Steingutindustrie im 1919 Urlaub festgelegt. Für die Porzellanindustrie Urlaub für die Dauer von 4 bis 9 Arbeitstagen, und für die Steingutindustrie von 4 bis 6 Tagen vereinbart worden. Durch die vertraglichen Urlaubsbestimmungen bis zu den seit 1. Oktober 1922 geltenden Stand auszubauen und zu verbessern, so daß jetzt für die Porzellan und Steingutindustrie Urlaubsdauer von 4 bis 15 Tagen gilt.

Bei der jetzt beginnenden Urlaubszeit tauchen nun wieder Anzahl Streitpunkte auf, und es erscheint deshalb erforderlich diese Entsprechend den vertraglichen Bestimmungen und den Entscheidungen des Oberstichtsamtes für die feinerkeramische Industrie zu erörtern.

Wer hat Anspruch auf Urlaub?

Anspruch auf Urlaub haben alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die im vorhergehenden Kalenderjahre (1. Jan. bis 31. Dez.) in den Betrieb eingetreten sind und dem Betrieb mindestens ein halbes Jahr angehören. Auch alle jugendlichen Beschäftigten und Lehrlinge sind urlaubsberechtigt. Die im § 24 des Reichstarifvertrages gemachte Einschränkung betr. Entlohnung der Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren und der Lehrlinge im 1. und 2. Lehrjahre bezieht sich nur auf die im § 24 und den vorhergehenden im Abschnitt 6, „Arbeitslohn“, enthaltenen Lohnbestimmungen. Alle anderen Bestimmungen des Reichstarifvertrages, also auch die Urlaubsbestimmungen, gelten auch für alle jugendlichen und Lehrlinge. Ungeachtet einer diese Rechtslage betonenden Entscheidung des Oberstichtsamtes versuchen auch jetzt wieder einzelne Arbeitgeber, Lehrlingen den Urlaub mit der Begründung, das Lehrverhältnis sei ein Erziehungsverhältnis und kein Arbeitsverhältnis, und es hätten daher nur die Bestimmungen des Lehrvertrages und nicht die des Reichstarifvertrages Geltung, zu verweigern. Diese Begründung entspricht nicht der jetzt gültigen Rechtsauffassung über das Verhältnis zwischen Lehrvertrag und Tarifvertrag. In der Begründung zu einem Urteil des Oberlandesgerichts Hamm i. W. vom 27. Juni 1922, das jetzt durch die Zurückverweisung des beim Reichsgericht gestellten Revisionsantrages endgültig rechtskräftig geworden ist, wird gesagt: „Lehrlinge sind unter Titel 7 der Gewerbeordnung unter den „Gewerblichen Arbeitern“ besonders aufgeführt. Es kann daher nicht zweifelhaft sein, daß sie als „Arbeiter“ anzusehen sind.“ An anderer Stelle wird hervorgehoben, daß der Lehrvertrag durch die Bestimmungen eines Tarifvertrages abgeändert werden kann.

Seimarbeiter die mindestens 1 Jahr lang 80 Proz. der bei der gleichartigen Betriebsgruppe üblichen Arbeit pro Woche zur Ableferung bringen, haben ebenfalls Urlaubsanspruch.

Wann beginnt der Urlaubsanspruch? Der Urlaubsanspruch beginnt am ersten Arbeitstage des neuen Kalenderjahres unter der Voraussetzung, daß der Arbeitnehmer dem Betrieb schon ein halbes Jahr angehört. Gehört er beim Beginn des neuen Jahres jedoch noch nicht ein halbes Jahr zum Betrieb, so beginnt der Anspruch erst mit dem ersten Tage des zweiten halben Jahres seiner Beschäftigung. Dafür vier Beispiele:

- a) Der Arbeiter A. ist im Jahre 1920 in den Betrieb eingetreten. Er hat ohne weiteres wieder für 1923 vom ersten Arbeitstage des Jahres an Anspruch auf Urlaub.
- b) Der Arbeiter B. ist am 1. Juli 1922 in den Betrieb eingetreten. Er hat ebenfalls vom ersten Arbeitstage des Jahres 1923 an Anspruch, da er bis dahin schon ein halbes Jahr dem Betrieb angehört.
- c) Der Arbeiter C. ist am 1. Oktober 1922 in den Betrieb eingetreten. Er hat nicht schon vom ersten Arbeitstage des Jahres 1923 an Urlaub, denn bis dahin gehört er ja dem Betrieb noch kein halbes Jahr an. Sein Urlaubsanspruch beginnt erst am 1. April 1923.
- d) Der Arbeiter D. ist am 1. Februar 1923 in den Betrieb eingetreten. Er kann für 1923 Urlaub nicht beanspruchen, sondern erst von dem auf den Eintritt ins Werk folgenden Kalenderjahre, also dem ersten Arbeitstage im Jahre 1924 ab.

Betont werden muß, daß der Urlaubsanspruch nicht im Laufe des Urlaubsjahres stückweise erworben wird, sondern der Urlaubsanspruch tritt, wenn die Voraussetzungen (Eintritt im vorhergehenden Kalenderjahre oder früher und mindestens halbjährige Betriebszugehörigkeit) erfüllt sind, voll ein. Es wird also nicht, wie von einem tarifunkundigen Arbeitgeber behauptet wurde, in jedem Monat des Urlaubsjahres nach und nach je 1/12 oder mit jedem Vierteljahr immer nur 1/4 des Urlaubs erworben.

Wie ist die Dauer des Urlaubs zu bemessen? Jeder Beschäftigte hat entweder — wie wir in den obigen Beispielen gezeigt haben — mit Beginn oder im Laufe des auf den Eintritt in das Werk folgenden Kalenderjahres Anspruch auf Urlaub, und zwar erstmalig auf die Dauer von 4 Tagen. Mit Beginn jeden folgenden Jahres erhöht sich der jedesmal neue Urlaubsanspruch um einen weiteren Tag bis zu 9 Tagen im sechsten Jahre nach dem Eintritt in das Werk. Die im Jahre 1917 Eingetretenen haben demnach im Jahre 1923 Anspruch auf 9 Tage Urlaub. Erst nach 10jähriger Beschäftigung gibt es einen Tag mehr, also 10 Tage; nach 15jähriger Beschäftigung gibt es 12 und nach 20jähriger Beschäftigung 15 Tage. Den Urlaubsberechtigten, die schon früher einmal im gleichen Betrieb beschäftigt waren, wird bei der Bemessung der Urlaubs-

... den Berechnungen... die Lebenshaltung... die Berechnung etwa mit den Nationen der Reichsänder...

Die Verteuerung der Lebenshaltung trifft die Arbeiterschaft... so schwerer, als die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in einem...

Dabei ist kein Ende der Teuerung abzusehen. Die Großhandelspreise zeigen eine Auftriebskraft von unheimlicher Macht...

Die Arbeiterschaft ist unter dem Druck dieser Verhältnisse... auch Lohnsteigerungen zu fordern und steht damit...

Wie lange das noch so weitergehen wird, ist nicht abzusehen. Die Industrie arbeitet mit Goldpreisen, ohne auch...

Erklärung der Gewerkschaften zum Ruhrkampf.

Der Notenwechsel der letzten Tage über Reparation und Ruhrbesetzung gibt den unterzeichneten Verbänden der deutschen Arbeiter und Angestellten Anlass zu erneuter Stellungnahme...

Die unterzeichneten Verbände sind, der politischen Lage Rechnung tragend und in dem Wunsche, die Nachwirkungen des Krieges baldmöglichst zu heilen...

und haben die Bereitwilligkeit der deutschen Arbeiter und Angestellten, an Reparationen mitzuwirken, immer wieder betont. Sie verhängen auch heute ihre Bereitwilligkeit zur Reparation...

Unvereinbar mit diesen Grundsätzen ist der Einbruch der Franzosen und Belgier...

in das Ruhrgebiet, für den der Friedensvertrag von Versailles keine Unterlagen bietet und der wirtschaftliche Voraussetzungen durch militärische Gewalt erschwert wird. Er bedroht in gleicher Weise das Selbstbestimmungsrecht...

Gegenüber richtet sich der Widerstand der deutschen Arbeiter und Angestellten, die passive Resistenz, die geistige und sittliche Klasse, die keinem Volke gegenüber der Unterdrückung genommen werden kann. Dieser Widerstand ist...

Posten aus den besten Kräften des Volkes hervorgegangen, weil an der Ruhr Gewalt und Unrecht zu herrschen versuchen. Keine Regierung hat diesen Widerstand beschleunigen oder schaffen können, keine Regierung kann ihn abstellen und keine wird ihn, selbst mit den grausamsten Mitteln der Gewalt zu unterdrücken vermögen.

deutschen Arbeitnehmer werden in ihrem Widerstand nicht einen Tag länger verharren, als an Rhein und Ruhr der rechtswidrige Zustand andauert. Sie führen dabei einen schweren Kampf, aber trotz Not und Entbehrung fühlen sie sich stark in dem Bewußtsein, ihr gutes Recht, die Freiheit ihres Arbeitsplatzes zu verteidigen. Sie kämpfen zugleich an der Ueberzeugung, nicht nur für ihre eigene Freiheit, sondern auch für die Freiheit der Arbeitnehmerschaft aller Länder einzustehen. Die Zustimmung, die ihnen von dort vielfach zuteil geworden ist, läßt sie zuversichtlich glauben, daß über Nachtgebote und Forderungen der Regierungen hinweg auch die vielmals internationale Frage der Reparation schließlich eine Lösung auf dem Boden der Vernunft und Gerechtigkeit finden wird.

Berlin, den 9. Mai 1923. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Gewerkschaftsring.

Die Lohnpolitik des Unternehmerverbandes.

Das Ergebnis der vorletzten Lohnverhandlungen war eine effektive Erhöhung um 10 Proz. Galt die Löhne der Porzellanarbeiter das Existenzminimum vorher erreicht, so ließen sich vielleicht darüber streiten, ob durch die 10 Proz. der Teuerung Rechnung getragen wurde. Wenn aber das Existenzminimum nur etwas über die Hälfte erreicht wird, wie das im Februar der Fall bei den meisten Familienvätern mit mehreren Kindern gewesen ist, so ist schwer herauszufinden, für was die 10 Proz. gerechnet werden sollen. Auf Grund wissenschaftlicher Forschungen ist festgestellt, was ein Mensch zum nackten Leben unbedingt notwendig haben muß, um seine Arbeitskraft zu erhalten. Weiter ist erforderlich, welche Mittel gebraucht werden, um nur das Mindeste zur Ergänzung der verbrauchten Arbeitskraft zu schaffen. Diese Tatsachen sind dem Arbeitgeberverband genau so bekannt, wie uns. Wenn er nun trotzdem eine Entlohnung für ausreichend ansieht, mit der nur — wir wollen viel sagen — 1/2 vom nötigen Lebensunterhalt beschafft werden können, so ist das zum mindesten ein großer Leichtsin. Daran wird auch durch die Ausrede nicht geändert, daß die Industrie, wenn sie konkurrenzfähig bleiben wolle, höhere Löhne zahlen könne. Es liegt auf der Hand, daß, wenn dem Körper nicht die notwendigen Ersatzstoffe zugeführt werden, ein frühzeitiger Kräfteverfall eintritt. Dieser bedingt aber gleichzeitig eine erhöhte Inanspruchnahme der sozialen Einrichtungen, wie Krankenkasse und Invalidenversicherung. Dadurch werden diese Einrichtungen aber von ihrem eigentlichen Ziele, vorbeugend zu wirken, abgedrängt und zu Leistungen veranlaßt, die durch eine halbwegs bessere Lohnpolitik der Unternehmerverbände weit besser erreicht würden; denn die sozialen Einrichtungen werden nie in die Lage kommen, die durch eine ungesunde Lohnpolitik verursachte Auspoberung der Arbeiterschaft auch nur annähernd auszugleichen, und somit wirken die hierfür gemachten Aufwendungen antwortlos produktiv belastend für das Wirtschaftslieben. Auf der einen Seite jammert und schreit man über die vielen Ausgaben, die das Wirtschaftsleben belasten, und auf der anderen Seite verschweigt man schamhaft, daß man die Ursache dieser unproduktiven Ausgaben durch eine ungesunde Lohnpolitik selbst geschaffen hat. Es ist dieselbe Sache, als wenn sich ein Betrieb, der infolge guter Konjunktur reichliche Ueberschüsse gemacht hat, diese zum Kauf eines Mittergutes verwendet, derweil im Betrieb bald der Brennofen einfällt. Hat man auf diese Art und Weise dem Betrieb die zur notwendigen Wiederinstandsetzung erforderlichen Mittel entzogen und dadurch die Leistungsfähigkeit heruntergesetzt, schimpft man auf die schlechte Zeit und will der Schuld in die Schuhe schieben, wenn es nicht mehr geht, und den Arbeitern, die durch ihre „maßlosen“ Forderungen das Wirtschaftsleben gefährden. Nein, indem man der Arbeiterschaft die notwendigen Mittel zur Ergänzung ihrer Arbeitskraft vorenthält, verfehlt man der Wirtschaft empfindliche Schläge. Wie oft wird der Arbeiterschaft gelagt, ja, wir wissen, ihr braucht es notwendig, aber wir können nicht. Wenn man aber von einer Notwendigkeit überzeugt ist, und die aus dieser Notwendigkeit sich ergebende Konsequenz nicht durchführt, ist man ein Heuchler. Ueber den wahren Grund äußert sich in Nr. 3 des „Arbeitgebers“ Professor Germer. Er sagt: „Die Arbeiter sind aber, wie ein hervorragender gelehrter Sozialpolitiker vor einiger Zeit mir gegenüber sagte, mancherorts ideallose, profitgierige Bourgeois geworden, die, wie diese nur auf Preissteigerungen bedacht sind und sich hüten, in kürzerer Arbeitszeit und bei höherem Lohne intensiver arbeiten, wenn sie es in der Macht haben, durch hohe Mehrforderungen mehr zu verlangen.“ Hier wird wenigstens einmal klar zum Ausdruck gebracht, daß der Bourgeois profitgierig ist; wer unter die Bourgeoisie zu rechnen ist, dürfte nicht zweifelhaft sein. Diese Ansicht wird aber von den Unternehmern noch unterfrachtet, wenn sie sagen, wie bei den Verhandlungen am 13. 3.: Ja, wenn für uns kein genügender Gewinn gesichert ist, fehlt der Anreiz zur Produktion. Hier wird mit cynischer Offenheit der Profit in den Vordergrund gestellt, und diese elende Profitgier ist es, die das deutsche Wirtschaftsleben nicht in Gang kommen läßt, die aber auch den größten Teil der Erzeuger der Wirtschaftsgüter zum Hunger zwingt. Welche Argumente wollen die Arbeitgeberverbände nun noch ins Feld führen, um ein Anpassen der Lohnverhältnisse an das Existenzminimum zu verhindern?

Allgemein verbindlich erklärt.

Die nachstehende tarifliche Vereinbarung wird für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 6, Absatz 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 23. Januar 1923 (Reichsgesetzblatt Seite 67) für allgemein verbindlich erklärt: 1. Vertragsparteien: a) auf Arbeitgeberseite: Arbeitgeberverband der deutschen feinkeramischen Industrie; b) auf Arbeitnehmerseite: 1. Verband der Porzellan- und verw. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Verband der deutschen Gewerkschaften (S.-D.), Deutscher Metallarbeiterverband, Zentralverband der Maschinen- und Heizer, Verband der Lithographen, Steindruckere und verw. Berufe Deutschlands, Deutscher Verkehrsbund; 2. Berufsverband deutscher Keramarbeiter. 2. Angehörigen am 10. April 1923 (angenommener Schiedsspruch). Nachtrag zum allgemein verbindlichen Reichstarifvertrag vom 9. Oktober 1922. 3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerblige Arbeiter in der Porzellan-, Steingutgeschliff- und Steingutpflanzwarenindustrie mit Ausnahme der Betriebe der dem Verbande der Berliner Metallindustrie angehörenden Firmen. 4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gebiet des Deutschen Reiches mit Ausnahme der Steingutfabrik Wittenburg, A.-G., in Farge. Die Ausdehnung auf diese bleibt vorbehalten. 5. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 12. März 1923.

Bermittlungs.

Zur Bekämpfung des Steuerfluchtens. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde dem Reichstag ein Gesetzentwurf zur Milderung des Einkommensteuergesetzes vorgelegt, der eine wesentliche Erhöhung der Ermäßigungsätze vorseht. Die Abzüge von der Steuer für den Mann, die Frau und jedes Kind sollen verdoppelt werden, während eine Erhöhung der Werbungskosten um 150 Proz. vorgesehen ist. In der Begründung wird gesagt, daß eine Anspannung der Ermäßigungen beim Lohnabzug um so notwendiger erscheint, weil die Geldwertverwertung ohnedies zu einer steigenden Belastung des Einkommens geführt hat. Im Januar betrug der Anteil des Lohnabzugs am Gesamteinkommen in der Einkommensteuer 90 Proz., im Februar 94 und im März sogar 96 Proz. Von den 533 Milliarden

Mark, die die Einkommensteuer vom 1. April 1923 erbrachte, stammen rund 464 Milliarden Mark, das sind fast 90 Proz. aus den Lohnabzügen. Dieser unerhörte Zustand soll durch den von den Vertretern der Arbeiterschaft eingebrachten Gesetzentwurf wenigstens einigermaßen gemildert werden.

28 000 Ausgewiesene. Nach den in Berlin eingelaufenen Mitteilungen sind bis zum 30. April aus dem altbesetzten Gebiet von den Franzosen und Belgieren (Militärs) ausgewiesen: 5271 Beamte und 406 Privatpersonen, aus dem Einbruchgebiet 1010 Beamte, 243 Privatpersonen und 509 Schutzpolizisten. Unter Hinzurechnung der Familienangehörigen sind zusammen 28 000 Menschen ausgewiesen worden. Außerdem wurden etwa 1000 deutsche Staatsbürger von den Besatzungsbehörden inhaftiert.

Armer Deutscher. Unter dieser Ueberschrift gab vor kurzer Zeit die „Westminster Gazette“ entnommen ist und die eine Gegenüberstellung enthält über die Zeit, die ein Engländer und ein Deutscher aufwenden müssen, um gewisse Lebensnotwendigkeiten zu erarbeiten. Diese Gegenüberstellung enthält folgende Zahlen:

	Deutscher Angestellter	Englischer Angestellter
1 Pfund Margarine	5 Stunden	20 Minuten
1 Ei	80 Minuten	10 Minuten
1 Pfund Feingold	1 Stunde	20 Minuten
1 Pfund raffiniertes Brot	1,20 Stunden	15 Minuten
1 Pfund Rindfleisch	4,20 Stunden	1,15 Stunden
1 Anzug	7 Wochen	1 1/2 Woche
1 Paar Schuhe	5 Wochen	2 Tage
1 Stuhl Seife	45 Minuten	12 Minuten

Dazu bemerkt die „Zeit“, daß die Preise, die dieser Gegenüberstellung zugrunde liegen, durch die Teuerung des letzten Vierteljahres bereits weit überholt sind. Im allgemeinen zeigt die Gegenüberstellung, was von dem Vererbe der deutschen Unternehmer zu halten ist, daß Lohnsteigerungen in größerem Umfang nicht vorgenommen werden dürfen, wenn die Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig erhalten bleiben soll. Das Gegenteil ist vielmehr richtig. Wenn die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und Angestellten sowohl als Produzenten wie als Verbraucher gesteigert werden soll, dann muß auch ihr Realeinkommen eine wesentliche Steigerung erfahren.

Gewerkschaftliches.

26 Jahre Redakteur. Das Verbandsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, die „Verbandszeitung“ (früher Brauerzeitung bzw. Brauereiarbeiterzeitung), wird seit 1. Mai 1898 ununterbrochen von dem Genossen Krieg als Redakteur geleitet. Unter seiner Schriftleitung des Organs des genannten Verbandes nahm dasselbe einen den Verhältnissen entsprechend neuwertigen Aufschwung. Es wurde auch seit jener Zeit nach jeder Richtung hin ausgebaut. Die Auflage des Verbandsorgans des Lebensmittel- und Getränkearbeiter-Verbandes liegt von rund 8000 Exemplaren im April 1898 auf 98 000 bis zum Beginn des Weltkrieges und beträgt zurzeit rund 90 000 Exemplare. Was die Haltung und den Inhalt der Verbandszeitung anlangt, so konnte sie sich jederzeit den anderen deutschen Gewerkschaftsblättern würdig zur Seite stellen. Möge Genosse Krieg noch viele Jahre der Verbandszeitung als Redakteur erhalten bleiben.

Verbote verboten. Das Organ des Fabrikarbeiterverbandes, „Der Arbeiter“, ist auf französischem Gebiet im altbesetzten Gebiet ab 1. Mai auf 3 Monate verboten worden.

Führer sterben. Im Bergarbeiterverband hält der Schmitter Tod unter den Verbandsfunktionären reichliche Ernte. In kurzer Zeit wurde Reimpeters, Dohns, Poforny dahingerafft. Am 1. Mai starb wieder Danisch vom Aachener Bezirk an den Folgen eines Herzschlages im Alter von 41 Jahren. Eine Frau, zwei Kinder und alle freigestellten Bergarbeiter trauern um den Kameraden, der sein Bestes für sie gab.

Aus unserem Beruf.

Berlin-Charlottenburg. Der Streik der Apothekenangestellten ist mit Erfolg beendet und die Arbeit am 14. Mai wieder aufgenommen worden. Die Branchenleitung.

Schramberg. Am Arbeiterfeiertag, den 1. Mai, kamen die Mitglieder der Zahlstelle Schramberg abends zusammen, um die 40jährige Mitgliedschaft ihres ältesten Kollegen Mathias Hug festlich zu begehen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Kollegen Schlie, gab Kollege Halter einen Rückblick über die verflochtenen Jahre. Er schilderte, wie standhaft Kollege Hug zu seinem Verbands hielt, besonders in der Zeit, wo die Unternehmer keine organisierten Arbeiter dulden wollten. Über ohne nur einen Schritt von seinem Verbande zu weichen, mußte Kollege Hug in früherer Zeit seine Arbeitsstätte verlassen. Er blieb trotzdem seinen Grundsätzen treu. Kollege Halter erwähnte die jungen Kollegen besonders, dem Beispiele des alten Veteranen zu folgen und immer treu zum Porzellanarbeiterverband zu halten. Ueberrascht durch die Ehrung von seinen Kollegen, dankte der greise Jubilar und bemerkte, daß er mit dem Wahlspruch für Wahrheit, Freiheit und Recht in die Organisation eintrat und empfahl es allen, da es kein Untergehen bei diesem Wahlspruch gibt. Dem Gefeierten wurden von seinen Kollegen mehrere Geldente überreicht. Auch trug eine Uebersendung vom „Freien Volkshor“ zur Feier wesentlich bei. Die paar Stunden der Einigkeit ließen erkennen, wie vieles die Arbeiterschaft erreichen könnte, wenn die Einigkeit im großen bestehen würde.

Verschieden. Im Carlshaber Krankenhaus ist am 30. April der auch in deutschen Kollegentreisen bekannte Genosse Carl Stefan im Alter von 54 Jahren gestorben. Er war ein tapferer Kämpfer und wirkte unermüdet für die Organisationen in Deutschland und in Wähmen.

Wie hoch die Löhne sein müßten. Die Warenpreise in Deutschland nehmen immer mehr die Höhe der Weltmarktpreise an, nur nicht die Löhne und Gehälter. Die Unternehmer der feinkeramischen Industrie verkaufen den größten Teil ihrer Erzeugung ebenfalls zu Weltmarktpreisen in hochwertiger Währung. Die Arbeiter dagegen bekommen Papiermark. Der Unternehmervorgewinn ist Gold, der Verdienst der Arbeiter Papier. Was dieses für einen „Wert“ gegen die Devisen der Fabrikbesitzer darstellt, läßt sich an dem Goldankaufpreis des Reiches ungefähr erkennen. Es zahlte vor dem 14. Mai 125 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück und danach 140 000 M. Der größte Teil der Arbeiterschaft der feinkeramischen Industrie wird mit weniger als einem Wochenlohn von 70 000 M. (zehn Mark in Gold) abgefunden. Die höchsten Spitzenverdiener haben nicht einmal das Einkommen in Höhe eines 20-Markstückes, während es früher 2 bis 3 Zwanzigmarkstücke betrug. Die Wochenlöhne der Frauen und Mädchen mühten nach dem früheren Verhältnis gegenwärtig mindestens 140 000 bis 160 000 M., die der Zeitlöhner mindestens 200 000 und die der älteren Facharbeiter mindestens 280 000 M. ausmachen. Damit wäre noch nicht einmal der volle Ausgleich geschaffen. Aus diesen wenigen Angaben ist ersichtlich, wie tief die nach Angabe der Unternehmer bei allen Lohnverhandlungen angeführten hohen Löhne der Porzellan- und Steingutarbeiter stehen.

Berichtungsberichte.

Nama. Die Zahlstellerversammlung vom 9. Mai nahm Kenntnis von dem Abschluß der neuen Lohnverhandlungen. Unter größter Anwesenheit der Versammlung wurde das neue Lohnabkommen diskutiert, mit schärfstem Protest folgender Antrag aus der Versammlung gestellt und angenommen: „Die heutige Zahlstellerversammlung fordert den Hauptvorstand auf,

das neue Lohnabkommen sofort zu kündigen und neue Lohnverhandlungen anzubahnen. Begründung: Da die Lohnzulage von 10 Proz. als ungenügend bezeichnet werden muß, weil die Preise nach dem neuen Marktzug rapide in die Höhe geschwenkt sind und die Löhne weit hinter dem Dollarkurs zurück sind. Ferner fordert die Versammlung, die neuen Lohnverhandlungen bis zur äußersten Grenze zu führen, um dann eventuell eine Mitgliederabstimmung vorzunehmen betreffs Annahme oder Ablehnung."

Kronach. Die am 9. Mai stattgefundene Zahlstellenversammlung war wegen des letzten Lohnabkommens außerordentlich stark besucht. Als der Vorsitzende das Lohnabkommen vom 4. Mai bekanntgegeben hatte, legte eine starke Kritik ein. Sämtliche Kollegen erklärten, daß die Unternehmer überhaupt kein menschliches Gefühl mehr haben, denn jeder einsichtige Mensch, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, muß befähigen, daß die zehn Prozent, welche die Unternehmer durch freie Verhandlung gewinnen, ein Verdienst der Arbeiter bedeuten. Es wurde auch angeregt, daß wenn die Unternehmer, welche für die Patentkämpfer opfern, für ihre Arbeiter nichts übrig haben, wir es doch einmal auf eine Wachtprobe antommen lassen sollen. Vielleicht werden diese Herren, die immer Retrospektum ins Feuer gießen, einmal gewarnt. Es wurde auch scharfe Kritik daran geübt, daß auch in Kronach einzelne Unternehmer erklären, daß sie keinen Betriebsrat brauchen, um über die Einstellung der Kurzarbeit zu verhandeln. Sie machen, was sie wollen. Dabei kommt es, daß z. B. bei der Firma Stohardt, die schon seit Mitte Januar drei Tage in der Woche arbeiten läßt, noch junge Leute eingestellt werden. Und warum? Weil denen weniger Lohn ausbezahlt werden braucht, als den älteren Leuten. Dann wurde der Wunsch der Versammlung noch dahin laut, daß sich die Arbeiterkraft, trotzdem die Unternehmer alles versuchen, um durch Provokation bei Kurzarbeit die Zersplitterung innerhalb unserer Organisation hervorzurufen, immer fester zusammenschließt.

Hornberg. Mit ungeheurer Entrüstung wurde das letzte Lohnabkommen von den Mitgliedern der Zahlstelle Hornberg aufgenommen. Mit größerem Wohlwollen, als den jetzt angebotenen 10 Proz., können die Arbeiter wohl kaum mehr behandelt werden. Erst wochenlanges Stillstand der Lohnverhältnisse, aber dauerndes Steigen sämtlicher Bedarfsartikel, dann eine räumende Marktentwertung und damit die auf dem Fuße folgende Teuerung — und für all dieses 10 Proz. Die ganze Welt weiß es bereits, daß der deutliche Lohn- und Gehaltsempfänger vegetieren muß; nun hört aber auch bald das Vegetieren auf. Glaubt man vielleicht, mit solchen Zugeständnissen die Einheitsfront aufrecht erhalten zu können? Den Herren Arbeitgebern sei es gesagt: Macht noch ein bißchen so fort, und Ihr habt Deutschlands Zusammenbruch auf dem Gewissen. Wird erst die Masse der Verelendeten vom Hunger ergriffen, was bei diesen Zuständen nicht mehr lange dauern kann, dann wird sie sich holen, was sie braucht. Gewiß, niemand zum Nutzen, aber danach fragt ein aus der Not geborenes Element nichts. Heute klagt man über schlechte Konjunktur und alles mögliche, Nehme man an, es sei so, wo bleiben dann die Niessgewinne, die bei gutem Geschäftsgang zu verzeichnen waren? „Ausgeschüttet an die Herren Aktionäre“ und in jeder sonst möglichen Form untergebracht. Der Arbeiter aber geht leer aus, was braucht der Gewinn. Er's gut, erhält er zu wenig zum Leben, geht's schlecht, kann er verkümmern. Darum Hauptvorstand: Nicht mehr nachgeben. Besseren können wir nicht mehr viel. Besser ein schreckliches Ende, wie ein Schröden ohne Ende.

Menselwitz. Mit größter Entrüstung nahm die Belegschaft Kenntnis vom neuen Lohnabkommen. Unfassbar ist es uns, wie die Lohnkommission bei der emporgeschickten Teuerung auf Grund freier Vereinbarung diesem kläglichen Almosenabkommen zustimmen konnte. Mit aller Schärfe müssen wir uns gegen das immer größer werdende Elend wehren. Zweifelsohne steht fest, daß die profitgierigen Unternehmer, wie im Monat April auf Veranlassung des Industrieverbandes aus „Vaterland's Interesse“ keine Lohnhöhung zu gewähren, so auch in diesem Monat aus „Vaterland's Interesse“ nur die geringsten Zugeständnisse machen. Wie das „Vaterland's Interesse“ bei diesen Herren aussieht, bewies die Zeichnung für die Reichsleistung. Diese Leute sehen sich rücksichtslos über das Elend der Arbeiter hinweg. Aber auch der Lohnkommission kann man einen Vorwurf nicht eriparen. Diese Schmach von Lohnabkommen mußte abgelehnt werden, selbst wenn es zum Wiegens oder Brechens gekommen wäre. Wie bitter ernst wir die heilige Lage bewerten, beweist folgender, einstimmig gefaßter Beschluß: „Die Zahlstelle Menselwitz fordert vom Hauptvorstand, auf schnellstem Wege neue Lohnverhandlungen anzubahnen. Falls die Lohnkommission wieder so einem kläglichen Abkommen ihre Zustimmung gibt, wie dem letzten, lehnen wir weitere Vertragsverhandlungen ab.“ (Wiegens oder Brechens in den Zeiten einer Wirtschaftskrise und Ablehnung der Vertragsverhandlungen vereinbaren sich aber nicht miteinander. D. M.)

Neuhaldensleben. In der Zahlstellenversammlung vom 9. Mai nahmen die Mitglieder mit Entrüstung Kenntnis von dem am 29. April gültigen Lohnabkommen. Es ist geradezu verhöhrend, daß die Unternehmer ihre Arbeiter mit 10 Proz. abheften. Durch die rapide Steigerung aller lebensnotwendigen Artikel sinkt der Arbeiter immer mehr in Not und Elend; es müssen unbedingt die Löhne mit dem Steigen der Lebensmittel und Bedarfsartikel Schritt halten. Durch Verletzung in eine niedrigere Preisklasse sind die Kollegen kleinerer Orte im allgemeinen schon geschädigt, da die Lebensmittel und Kleidung mit den Preisen in größeren Orten in gleicher Höhe stehen, zum Teil sogar weit teurer sind. Die niedrigen Löhne reichen heute kaum aus, um den Hunger zu stillen, an Kleidung ist überhaupt nicht zu denken. Ein Arbeiter verdient heute nur ein Drittel des Friedenslohnes. Hierzu ein Beispiel: Ein Arbeiter im Brennhaus verdient vor dem Kriege durchschnittlich 30 Mk. pro Woche; nach dem Stande des Dollarkurs, nach welchem sich die Unternehmer ihre Waren bezahlen lassen, müßte dieser Arbeiter bei einem Dollarkurs von 40 000 rund 300 000 Mk. verdienen, er verdient aber pro Woche nur den geringsten Lohn von 65 000 Mk. Durch diese niedrige Bezahlung ist natürlich auf der einen Seite Not und Elend, wohingegen die andere Seite im Überflusse schwelgt. Das muß in Zukunft anders werden. Die Mitglieder der Zahlstelle Neuhaldensleben erheben hiergegen scharfen Protest und fordern, um ein menschlichwürdiges Dasein zu führen zu können, daß die Unternehmer bei den nächsten Verhandlungen ein größeres Entgegenkommen zeigen wie bisher. Die Versammlung erkennt an, daß die Verhandlungskommission unsererseits vollauf ihre Pflicht getan hat, aber daß die Sache immer an den hartnäckigen Widerstand der Unternehmer scheitert. Nach Erörterung und Aussprache der drückenden Verhältnisse wurde die Versammlung geschlossen.

W. S. Die am 8. Mai stattgefundene Zahlstellen- und Betriebsversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem letzten Lohnabkommen. Der recht mangelhafte Beschluß hauptsächlich der Lohnarbeiter, welche doch davon am meisten betroffen werden, zeigt, wie interesselos und gütig diese sein können. Scharf kritisiert und für ungenügend befunden wurde der Zuschlag von nur 10 Proz. Wenn ein Mehr wegen ungenügender Beschäftigung nicht zu erreichen war, so trifft dies auf die hiesigen Betriebe nicht zu, da sie voll arbeiten, hingegen andere Betriebe der Metallindustrie, die nur 3 und 4 Tage arbeiten, doch höhere Tariflöhne haben. Das ist ein Zeichen, daß es nicht an der Beschäftigungsmöglichkeit liegt. Die Versammlung kommt zu dem Schluß, daß auch Wesentliches erreicht würde durch Forderung in eine höhere Lohnklasse, welche den hiesigen Teuerungsbeträgen besser entspräche, eine Forderung, die schon mehrmals gestellt wurde. Die Verwaltung richtet aber auch an alle den Appell, die Löhne abzusichern und aktiv mitzutreten zur Erreichung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen.

Tagesereignisse.

Der russische Gesandte in Warschau ist am 10. Mai in Lausanne von dem faschisten Coronadi, früher Offizier in der russischen Armee, erschossen worden. Die Begleiter Worowitsch, der Pressechef Ahrens und der Sekretär Diwiltowski, wurden ebenfalls verletzt. Die Russen sind schon vorher bedroht worden.

Die französische Faszisten überfielen am 10. Mai den bekannten Friedensförderer Cailaux in Paris und verwundeten ihn schwer. In München mußte der faschistenbolschewistische Polizeipräsident Norb (er ließ beim Kapp-Putsch gegen die oberfränkischen Arbeiter Militär marschieren) von seinem Posten zurücktreten. Er hatte die Nationalsozialisten am 1. Mai gegen die Arbeiter als Notpolizei aufgerufen.

Die gewalttätigen Franzosenurteile gegen den Betriebsrat Müller und die Kruppdirektoren lösten am 11. Mai einen mehrstündigen Proteststreik der Essener Arbeiterschaft aus. 17 Arbeiterführer der Eisenbahnen wurden am 7. Mai in Mainz zu langen Freiheitsstrafen von einem französischen Kriegsgericht verurteilt. Das halbamtliche Wolffsche Telegraphenbüro hielt es am Donnerstag darauf noch nicht der Mühe wert, diese Nachricht weiter zu verbreiten. Arbeiterführer wiegen eben nicht so schwer wie Kruppdirektoren.

In Bayern, wo die Faszisten der Regierung über den Kopf gewachsen sind, frech bewaffnet auftreten und die Arbeiter ermorben, hat die Regierung eine Ausnahmeverordnung gegen die Kommunisten erlassen. Ist das nicht ein trauriges Gaukelspiel?

Die deutschen Vorschläge wurden nun auch von der englischen und italienischen Regierung abgelehnt mit der Aufforderung, bessere zu machen. Die Vorschläge hätten eine große Enttäuschung hervorgerufen.

Der Dollar stand am Montag, 14. Mai, auf 47 000. Im Prozeß gegen die Kruppdirektoren wurden am 8. Mai verurteilt: Krupp v. Bohlen und Halbach 15 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Bruhn 10 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Hartwig 15 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Dettler 15 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Schäfer 20 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Baur 20 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Schröpler 20 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Gumb 20 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe, Betriebsführer Groß 10 Jahre Gefängnis, 50 Mill. Mk. Geldstrafe. Betriebsratsmitglied Müller sechs Monate Gefängnis. — Es sind also nicht die Arbeitermörder, sondern Deutsch verurteilt worden. Die amtliche deutsche Erklärung zu diesem unerhörten Vorfall hat recht, wenn angeführt wird: Die französische Justiz hat sich damit unverschämter zur Dürne des französischen Militarismus erniedrigt.

Beiträge müssen in Höhe eines vollen Stundenlohnes bezahlt werden! In der Woche vom 20. bis 26. Mai ist der 21. Beitrag fällig.

Literarisches.

Holst Braun: Die Arbeiterinnen und die Gewerkschaften. Zweite umgearbeitete und ergänzte Auflage 1923. S. S. W. Dieb Nachl., G. m. b. H. Berlin. Grundzahl 0.50. Als Dr. Braun vor dem Ausbruch des Weltkrieges seine Schrift: „Die Arbeiterinnen und die Gewerkschaften“ verfaßte, hatten sich den gewerkschaftlichen Organisationen 230 347 Frauen angeschlossen. 1921 mufterten die Gewerkschaften 1 618 341 Frauen. Diese Ziffer wirkt ermutigend und zugleich anporrend auf alle Genossen und Genossinnen, die sich der Agitation unter den Arbeiterinnen widmen. Sie werden auch die Herausgabe der Braunschen Schrift hochwillkommen heißen, da sie sich vorzüglich für die Propaganda des Gewerkschaftsgedankens in der weiblichen Arbeiterkraft eignet. Sie führt trefflich in das Wesen der Gewerkschaften ein. Die Gewerkschaftsbewegung erscheint bei Braun als eine große, den ganzen Menschen erfassende Kulturbewegung. Die Braunsche Schrift gibt nicht nur dem Gewerkschafts-, sondern auch dem Kulturpolitiker, der planmäßig an einer sittlichen und geistigen Hebung der Menschheit arbeitet, reiche Anregungen. Dieser Schrift ist die weitest verbreitete in allen politisch, gewerkschaftlich und kulturell interessierten Kreisen zu wünschen. Sie ist von Braun umgearbeitet und ergänzt worden.

Adressenänderungen.

Mußschen. Kassierer: Otto Weiser, Müßschen bei Leipzig, Müßgasse 174.

Zur Beachtung! Der Kollegenschaft diene zur Kenntnis, daß sich die Zahlstellen Weiden, Windisch-Eichenbach, Wohenstrauß u. Plankenhammer zusammengeschlossen haben. Buchschriften sind an den Sitz der Zahlstelle, an den Kollegen, Geschäftsführer Paul Herzer, Weiden, Sonnenstr. 80, zu richten.

Arbeitsmarkt.

Zum sofortigen Antritt suchen wir tüchtige Porzellanarbeiterin (Auffeherin), die in Puzerei, Stanzerei und Glasiererei durchaus erfahren, mit allen dort vorkommenden Arbeiten vertraut und instand ist, ein größeres Personal energisch und umsichtig zu leiten. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird angenehme Dauerstellung und hoher Lohn zugesichert. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbittet (62) Coswiger Porzellanfabrik, G. m. b. H., Coswig, Anhalt.

Gesucht

mehrere Porzellanmaler und Schmelzer. Angebote an (65) Werra Porzellanfabrik, A. G., Beben in Hannover.

Lehrer, Floter Modelleinrichter der Geschirrbremche, Media, mit dem Modellwesen bestens vertraut, wünscht sich zu verewandern. Offerten erbeten unter „S. M.“ an die Redaktion der „Ameise“.

Zur sofortigen Einstellung gesucht: (64) 3 tüchtige, an peinlichste Präzisionsarbeit gewohnte Matrizenmacher, 1 Modelleinrichter, der befähigt ist, Modelle nach Zeichnung anzufertigen.

Aus der Geschirrbremche stammenden Gewerbern wird Gelegenheit zur Einarbeitung gegeben. Meldungen mit Zeugnisabschriften unter „G. R.“ an die Redaktion des Blattes.

Einen perfekten Freidreher

stellen sofort ein (66) Steingutfabrikanten Velten-Bordamm, Abteilung Belien, Mark.

Modelleinrichter, 36 Jahre alt, mit sehr guten Kenntnissen, firm in allen vorkommenden Arbeiten, sucht seine Stelle zu verewandern. Da verheiratet, ist Wohnung erwünscht. Offerten werden unter „A. R.“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

Öffentliche Aufforderung!

Die Zahlstelle Kloster Weißbors erklärt in ihrem Bericht Nr. 18 der „Ameise“, daß die Zusammensetzung eines beratenden Ausschusses, die über eventuelle Maßnahmen beraten sollten, als kommunalistische Parteimache zurückgewiesen habe. Diese von Kloster Weißbors gegebene Darstellung ist wahr und ich fordere zunächst die Zahlstelle hiermit auf, mehr in der „Ameise“ den Beweis für ihre Behauptung zu bringen. Weitere ausführliche Darlegungen behalte ich mir später vor. Emil Hoffmann, Geleitete

Quittungen.

Für die streikenden Kolleginnen in Liebenstein gingen innerhalb der Zahlstelle folgende freiwillige Beträge ein: Orben Knabe, Gelschwendt, 4850.—; Senglaub, Gelschwendt, 3300.—; von Grafenroba: Lohnwärterarbeiter 18 880.—; Puppenfabrik 4850.—; Voigt 14 755.—; Koch, Dornheim & Fischer 14 875.—; C. & E. Carlstens 122 160.—; von Gotha: Simson (neue) 19 365.—; Simson (alte) 14 020.—; Schuhmeister & Que 19 700.—; Schlothauer 7400.—; Pfeffer 4765.—; von Ohrbr. Pfeiffer & Comp. 24 840.—; Kling & Comp. 18 650.—; Währ. Pröschild 14 650.—; von Stuhhaus: Hertel, Schwab & Co. 17 800.—; von Neudorf 39 000.—; von Grafenhain 9135.—; von Georgenthal: C. & E. Carlstens, Georgenthal, 48 800.—; Summa: 421 895.— Mk. Im Namen der streikenden Kolleginnen allen Gebern besten Dank. Zahlstelle für Ohrbruf und Umgegend. J. A.: Mich. Scharbt, Geschäftsf.

Für die streikenden Porzellanarbeiter gingen nachträglich noch ein: Schwarzenbach (Saale) 50 000.—; Moich 30 000.—; Mt. Bereits quittiert: 594 650.—; Mt.; insgesamt 674 650.— Mt. Allen Gebern besten Dank. J. A.: Johann Reiz, Kassierer.

Für die erkrankten Kollegen Ludwig Weiz und Oskar Lohrbach gingen nachträglich noch ein: Schunberg 200.—; Annaburg 1000.—; Köln-Braunsfeld und Rehau je 2000.—; Mt. Summa 70 550.— Mt. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern herzlichen Dank. Zahlstelle Kloster Weißbors. J. A.: Hugo Meinunger, Kass.

Sterbetafel.

Dresden und Umgegend. August Puhnat, Dreher, geboren am 27. Mai 1876, freiwillig aus dem Leben geschieden Ende April 1923. R. litt an vollständigem Nervenzerrfall. Mitglied seit 1918. Freital-Vollschappel. Emil Jander, Ofenarbeiter, geboren am 24. Dezember 1864, gestorben am 3. Mai an den Folgen eines Schlaganfalles. Mitglied seit 1919. St. Johann. Anna Kummer, geboren am 28. August 1895 zu Freibitz, gestorben am 1. Mai an Blinddarmerkrankung. Mitglied seit 1922. Köhlitz. Johann Grünbeck, Montagearbeiter, geboren am 22. März 1882, gestorben am 5. Mai an Rippenfellentzündung und Schlaganfall. Mitglied seit 1921. Mühlbach. Arno Guth, Maler, geboren am 24. Juli 1868 zu Börsch, gestorben am 5. April an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918. Schwandorf. Adam Merkl, Maschinist, geboren am 4. Februar 1884 zu Schwarzhofen, erschossen worden vom Kappenkreuzerwirt Dirmeter. Selb. Christian Wegat, Stanzler, geboren am 18. Oktober 1881 zu Gersdorff, gestorben am 3. Mai an Drüsenentzündung. Mitglied seit 1911. — Heinrich Pfeiffer, Glühfüller, geboren am 4. Oktober 1864 zu Großwendern, gestorben am 10. Mai an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919. Tirschenreuth. Franz Schödelbauer, Porzellanarbeiter, geboren am 26. August 1899 zu Haselberg, gestorben am 28. April an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919. Waldburg u. Umg. Marta Puhnt, Lagerarbeiterin, geboren am 8. Januar 1873 zu Weichstein, gestorben am 9. Mai 1923 an Grippe und Lungentuberkulose. Mitglied seit 1911. — Bei dem in Nr. 17 der „Ameise“ in der Sterbetafel veröffentlichten Theodor Kögner, Schmelter, muß es heißen: gestorben am 31. März 1923. Waldbassen. Anna Bößel, Puzerin, geboren am 25. August 1889 zu Waldbassen, gestorben am 20. März an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1920. — Michael Schmal, Dreher, geboren am 25. August 1900 zu Waldbassen, gestorben am 5. Mai an Lungen- und Rippenfellentzündung. Mitglied seit 1920. Wunsiebeck. Fritz Schmiedel, Tonmüller, geboren am 10. Oktober 1872, gestorben am 3. Mai an Herzschwäche. Mitglied seit 1919. — Sophie Gerlein, Quetscherin, geboren am 8. Mai 1884, gestorben am 9. Mai an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918. Ehre ihrem Andenken!

Geschäfts-Anzeigen.

Offer für Dreher Bismarckschwämme, das Stück von 40 bis 200 Goldpfennige (1 Goldpfennig zurzeit 70 bis 90 Papiermark), klein. Lebnantner, das kilo 40, große prima Lebnantner Schwämme zu 60 engl. Schill. (1 Schill. zurzeit 7000 bis 9000 Papiermark), klein. Lebnantner Elephantenschwämme zu 28 engl. Schill. pro kilo, prima weiche, faulstocher Feeschwämme 28 Schill., Harthieb-Blasur- u. Garnierungsschwämme sowie große Harthieb Schwämme für Großsteingut, das kilo 15 Schill., zahlbar und umgerechnet auf Wunsch in deutsche Reichsmark zum amtlichen Berliner Briefbörsenkurs am Regulierungstage. Ziel 2 bis 4 Wochen laut Vereinbarung. S. Michellohn, Schwammimport, Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 42.

CHRISTOPH SACK
SCHWARZENBACH A. D. SAALE
Import und Export von Schwämmen, speziell für die keramische Industrie. Stets großes Lager in sämtlichen vorrätigen Sorten. Muster bereitwilligst. Fernsprecher Nr. 17

Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. Red.: Edwin Meininger, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Druck: C. Janiszewski, Berlin S.O., Elisabethufer 28/29.